

.....

anredete. „Höre, guter Junge,“ sagte sie, „du könntest mich erlösen, wenn du diese Blume nähmest, die ich trage. Sie ist der Schlüssel zu meinem Kämmerlein oben in der Burg, da würdest du genug Geld finden für deine Mühe.“ Der Bursche hörte diese Worte mit Entsetzen und lief heim, so schnell er es vermochte.

An einem Herbsttage zeigte sich ihm die Erscheinung zum dritten Male, diesmal wieder als Jungfrau. Sie bat ihn flehentlich, er möge sie doch erlösen, wozu sie ihm Mittel und Wege angab. Aber all ihr Bitten war umsonst, der Bube war nicht zu bewegen. Da seufzte die Jungfrau tief und sagte: „Weh mir, daß ich mein Vertrauen in dich gesetzt habe! Nun muß ich wieder warten, bis auf der Wiese ein Kirschbaum wächst, aus dessen Holze eine Wiege gemacht werden wird. Nur ein Kind, das zuerst in dieser Wiege liegt, kann mich erlösen.“ Darauf verschwand sie und wurde nie wieder gesehen. Der Bube aber hatte kein Glück sein Lebtag.

1001

Rechenbergs Knecht.

Herr Hans von Rechenberg lebte um das Jahr 1500. Der hatte einen Knecht, der ihm treu und redlich diente in der bösen Zeit, da König Matthias von Ungarn gegen die Türken streiten mußte. Einmal hatte Rechenberg eine wichtige Botschaft für den König zu besorgen, die große Eile hatte. Da dachte er: Du findest keinen treueren Boten, dem du diesen Brief anvertrauen könntest, als deinen guten Knecht. Er gab ihm also den Auftrag und empfahl ihm, das Pferd ja nicht zu schonen. Am andern Tage ging er von ungefähr in den Stall, da fand er den Knecht schlafend auf der Streu liegen. Darüber wurde er böse und sagte: „Wie, du bist noch nicht weggeritten? Ich sagte dir doch, daß der Weg sehr weit und der Auftrag sehr eilig sei!“ — „Ich bin wieder zurück,“ antwortete der Knecht. Darauf griff er in seine Brusttasche und zog die Antwort auf das Schreiben hervor. Darüber erstaunte Rechenberg sehr, denn nach seiner Schätzung hätte der Knecht wohl drei Tage zur Reise nötig gehabt. Dennoch freute er sich nicht über die Sache und sagte: